

9

Homilie zu Joh 3,16-18
Dreifaltigkeitssonntag (Lesejahr A)
18.5.2008 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Sohn in die Welt sandte, nicht um die Welt zu richten, sondern die Welt zu retten, damit die Welt durch ihn gerettet werde. Laßt uns ein bisschen schürfen. Was steckt denn da dahinter, was dürfen wir schauen?

Die Welt, das heißt griechisch Kosmos. Kosmos aber ist sehr vieldeutig, nämlich es gibt die Weltkugel, den Erdball, und auf dem Erdball gibt es Gebiete, da ist eine Wasserwüste, der Ozean, da ist Dschungel, Sumpf, Morast und Wildnis, und da ist Urwald, wo man nicht leben kann. Dann aber gibt es Gebiete, abgehoben von diesem Dschungel, Urwald und Ozean, da kann man wohnen. Diese Teile der Erde, die, die nennt man Kosmos, Welt. Da können Menschen leben. Und weil dieser Kosmos, diese Welt so menschenfreundlich ist, hat der Mensch sie ergriffen und hat mit seiner Kunst daraus noch Besseres gemacht, hat kanalisiert, begradigt, Wege gebaut etc. Da kommen die Menschen ins Spiel neben Steinen, Gebirge, Wiesen, Bächen, Tieren, der Mensch. Die Menschengesellschaft gehört da dazu, und das nennt man dann Kosmos, Welt.

Und nun heißt es von dieser schönen Welt, wo doch alles so schön ist, geordnet, menschenbekömmlich, von der heißt es nun an einer Stelle am Anfang der Bibel, sie sei ein tohuwabohu. Ich will ein anderes deutsches Wort benutzen für diese Welt, das wäre das, was wir Staat nennen, einen geordneten, menschenfreundlichen Staat. Und da sagt die Bibel doch glattweg, der sei ein tohuwabohu, wüst und leer, durcheinander, Irrsal und Wirrsal. Was ist denn da gesehen? Da sieht man nur eines: Diese Menschengesellschaft - wir sind beteiligt - strebt nach Leben, will leben, ordnet alles zum Leben, Leben verlängern, Leben heilen, Leben schützen, erhalten. Und wir sind da beteiligt, das wollen wir.

Nun das Entscheidende dabei: Der Staat, die Menschengesellschaft, der Kosmos schafft etwas nicht, nämlich Leiden abzuschaffen, Sterben abzuschaffen, Tod abzuschaffen. Und es ist nun einmal so, Leiden, Sterben, Tod, das wirft immer seinen Schatten voraus. Lange schon bevor wir dran sind, kriegen wir Bangnisse, kriegen wir Ängste, Angst. Das ist Kosmos. Das heißt also, der Kosmos hat einen fürchterlichen Mangel, der uns Angst macht. Da steht jetzt: Er muß gerettet werden, er bedarf der Rettung. Woher soll Rettung kommen? Aus der Natur? Immer nur vorläufig, Rettungsmittel aus der Natur sind immer nur vorläufig.

Nun muß ich halt die Größe wieder einführen, die wir ja längst kennen: Es gibt außer der Natur, es gibt ja auch Gott. Gott ist eine Wirklichkeit. Gott ist das, was uns in der Welt der Menschen eins macht und einig macht - wir sprechen dann von „Gruppe“ - was uns in Gruppen beheimatet. Und die Ur-Gruppe ist nun mal die Familie. Das ist Atmosphäre, Klima, Hauch von Leben. Dem nachsinnen! Gott ist nahe uns. „In ihm leben wir, in ihm bewegen wir uns, in ihm sind wir.“ Und nun heißt es, dieses Uns und Wir, Atmosphäre, Klima, Hauch des Lebens, Gott, der kommt Gott sein Dank dazu zum Kosmos, zum unrettbaren Kosmos, zum sterbenden Kosmos. Aber dieser Retter, der kommt dazu nur in der Solidarität der Menschen und in der Nachbarlichkeit am Ort. Wo Gott zum Zuge kommt, wird Kosmos gerettet, wird ganz, wird schön, wird ein menschlicher Kosmos. Und das heißt, das ist doch eine Rettung. Unsere Aufmerksamkeit also muß immer immer hingehen auf diesen wunderbaren Kosmos, unsere Aufmerksamkeit, Herzensaufmerksamkeit für den an sich so wunderbaren Komos.

Jetzt heißt es, Gott habe seinen Sohn gesandt, Jesus von Nazaret, berufen, eingesetzt und gesandt zu uns, herein in diesen Kosmos, herein in diese Menschengesellschaft, in das Uns, in das Wir. Wozu brauchen wir denn den? Weil wir trotz der Schönheit von Menschengemeinschaft, trotz der Schönheit von Heimat, weil wir immer noch, immer noch der Rettung bedürfen. Warum denn? Ja weil auch keine Menschengemeinschaft, keine Nachbarschaft uns bewahren kann vor Leiden, Sterben und Tod. Das ist so. Was soll nun der Sohn Gottes da? Der mischt sich unter uns, ein Mensch wie wir. Und nun kommt sein Rettungsweg: Er geht ein, er geht ein in Sterben, er geht ein in den Tod. Ja dann ist ja alles verloren? Ja, von Menschen-seite wäre alles verloren. Aber da ist ja Gott, der Vater, wie er ihn nennt. Und so heißt es, es ist uns verkündet worden, der erweckt ihn aus dem Tod - Ostern. Der lässt ihn auferstehen im Kreise der Seinen am dritten Tage - Ostern. Ostern ist der Lichtpunkt in unserer Verlorenheit. Und so ergibt sich von alleine: in ihm erschauen wir voll Aufmerksamkeit den österlichen Christus. In ihm ist unsere Hoffnung, in ihm allein ist unsere Hoffnung, die ganze Hoffnung. Wir werden mit ihm leben, werden mit ihm leiden, werden mit ihm sterben, werden mit ihm in den Tod gehen, werden mit ihm auferweckt aus dem Tode und auferstehen und leben.

Wenn Sie sich Rechenschaft geben wollen, was ist denn unser Glaube? Das. Das ist unser Glaube. Und wenn wir nun dies wissen, dann ergibt sich von ganz alleine: Davon darfst du nicht schweigen, das mußt du bezeugen denen, die das noch nicht kennen, denen, die noch in der Trauer verhangen sind, der Trauer um Leiden, Sterben und Tod - das bezeugen: Es gibt Auferweckung aus dem Tod, Auferstehung zum Leben in Jesus Christus. Das ist unser fester Glaube.